

FA

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei
und des SD - Oslo

Oslo, den 12. Januar 1945

Tgb. Nr. 162
5000/45 S.

84

Geheim!

DEUTSCHER BERICHT

Meldungen aus Norwegen

Nr. 63

Vorliegender Bericht ist nur **persönlich** für den Empfänger bestimmt und enthält Nachrichtenmaterial, das der Aktualität wegen **unüberprüft** übersandt wird.

Allgemeine Stimmung und Lage.

Obwohl die Beruhigung der öffentlichen Meinung hinsichtlich der deutschen Offensive im Westen infolge des Ausbleibens sensationeller Erfolgsmeldungen weiter fortgeschritten ist, bestimmt der Verlauf der Offensive auch weiterhin die Auffassungen des überwiegenden Teiles der gegnerisch eingestellten Bevölkerung über das Kriegsgeschehen. Die nicht wegzudiskutierende Kraftentfaltung der deutschen Westarmeen hat überall den Eindruck hinterlassen, dass Deutschland doch stärker sei, als man vor dem 16. 12.44 geglaubt habe, dass man deshalb mit weiteren unbekanntem Entwicklungsmöglichkeiten, auf alle Fälle aber damit rechnen müsse, dass das Kriegsende noch lange auf sich warten lassen werde.

Die Meldungen über die Zustände in den von den Alliierten besetzten Gebieten werden weiterhin stark beachtet und scheinen hinsichtlich der Stellung zur deutschen Besatzungsmacht seitens der norwegischen Bevölkerung eine Tiefenwirkung in positiver Richtung zu besitzen, wie sie bisher für andere politische Faktoren nur selten festzustellen war. Die Vergleiche mit den Verhältnissen in Norwegen führen immer häufiger zu Äusserungen, dass man die deutsche Besetzung jeder anderen doch noch vorziehe und dass man sich eine "Befreiung" in der von den Alliierten nun verschiedentlich praktizierten Form durchaus nicht wünsche. Man ist in dieser Frage selbst in ausgesprochenen Gegnerkreisen dazu übergegangen, weniger gefühlsmässig aus der grundsätzlich deutschfeindlich Einstellung heraus, als nüchtern vergleichend zu urteilen.

Eine besonders pessimistische Gesamthaltung der Bevölkerung wird aus Bergen gemeldet. Äusserungen, es sei nun schon ganz gleich, wer den Krieg gewinne, da sich für Norwegen auf jeden Fall

Ausserordentliche

- 2 -

ausserordentliche Schwierigkeiten ergeben würden, sind immer häufiger festzustellen. Bei längerer Kriegsdauer sei mit dem Verlust auch des restlichen norwegischen Schiffsraumes zu rechnen, womit die Grundlage für einen erfolgsversprechenden Wiederaufbau verloren sei. Im übrigen hat zur Beunruhigung der Bergener Bevölkerung ein in den letzten Tagen verbreitetes Gerücht beigetragen, wonach die norwegische Exilregierung in London 3 Jahrgänge der illegalen unterirdischen Widerstandsbewegung in Norwegen einberufen bzw. mobilisiert habe. Die Betroffenen hätten sich auszurüsten und an bestimmten Sammelplätzen einzufinden, um von dort nach England überführt zu werden.

Aus verschiedenen Meldungen geht hervor, dass es in bestimmten Bevölkerungsgruppen dem Bolschewismus im Laufe der Zeit gelingen ist, sich eine gewisse Zugänglichkeit und Aufnahmebereitschaft zu erschliessen. Aus Bergen wird in diesem Zusammenhang gemeldet, dass eine bolschewistenfreundliche Stimmung nicht nur in den Kreisen der Arbeiterbevölkerung, sondern auch unter den Lehrern, vor allem auch an den höheren Schulen, zu finden sei.

Der Bombenangriff auf Oslo am 31.12.44 hat nach den vorliegenden Meldungen auch in den übrigen Teilen des Landes ein sehr lebhaftes Echo ausgelöst. Zunächst war fast überall behauptet worden, dass das Dienstgebäude der Deutschen Sicherheitspolizei und des SD. getroffen worden sei (entsprechend den Meldungen des englischen Rundfunks). Die freudige Reaktion der gegnerisch eingestellten Bevölkerung schlug jedoch bald in heftige Verbitterung um, als der wirkliche Sachverhalt bekannt wurde. In Oslo selbst wird das Gerücht verbreitet, die "Heimatfront" habe in London energisch gegen den Angriff protestiert und zu diesem Zweck 400 Unterschriften gesammelt. Im übrigen wird davon gesprochen, dass die Deutsche Sicherheitspolizei

im Turm

- 3 -

im Turm und im obersten Stockwerk ihres Dienstgebäudes in der Viktoria Terrasse 50 prominente politische Häftlinge untergebracht habe, Gehässige Äusserungen, die eine solche Massnahme als "völkerrechtswidrig" bezeichnen, sind hierüber bisher nur vereinzelt bekannt geworden. Die breite Masse der Bevölkerung scheint mit stiller Genugtuung zu hoffen, dass auf diese Weise weitere Angriffe auf das Zentrum von Oslo, die wiederum norwegische Opfer fordern würden, künftig unterbleiben.

Bemerkenswert ist, dass auch in illegalen Flugblättern der Versuch unternommen wird, die bei der Bevölkerung vorherrschende alliiertenfeindliche Reaktion abzuschwächen, indem die Schuld den Deutschen zugeschoben wird, die den Luftalarm zu spät gegeben hätten.

Die Ernennung des Generaloberst Rendulic zum Wehrmachtbefehlshaber in Norwegen hat bei der Bevölkerung allgemein Beachtung gefunden. Dabei hat die Tatsache, dass man eine offizielle Mitteilung von der Ablösung des Generaloberst v. Falckenhorst in diesem Zusammenhang vermisste, zu verschiedenen Gerüchten geführt. Danach sei u.a. Generaloberst v. Falckenhorst "zu norwegenfreundlich" gewesen, weshalb er vom Führer abberufen und durch den vielfach als "H-General" bezeichneten Generaloberst Rendulic abgelöst worden sei. In Norwegen werde nun ein schärferer Wind wehen, was schon daraus zu entnehmen sei, dass Rendulic für die Strategie der "verbrannten Erde" verantwortlich sei, wie sie in Nordnorwegen angewendet worden sei. Auch glaubt man, eine weitere Bestätigung für diese Auffassung in der Andeutung am Schlusse des NTB-Interviews mit Generaloberst Rendulic sehen zu können, wo das Bedauern für den Fall ausgedrückt wird, dass durch Sabotage und Hinterhältigkeiten Spannungen zwischen der Bevölkerung und den deutschen Truppen entstehen sollten. In Übrigen ist das genannte

Interview

- 4 -

Interview jedoch selbst in gemässigten Gegnerkreisen verhältnismässig positiv aufgenommen worden. Von deutschfreundlicher Seite wurde verschiedentlich bemängelt, dass das Interview in seiner Form zu streng und nüchtern sei und durch den Verzicht auf mehr persönlich wirkende Schilderungen der Mentalität des Norwegers nicht entspreche.

In Drontheim wurde am Abend des 10.1.45 die Versammlungswelle der NS für das neue Jahr durch Fylkesfører R o g s t a d mit einer Großkundgebung eröffnet. Die drei in Anspruch genommenen größten Versammlungsräume der Stadt waren überfüllt. Die Rede konnte außerdem durch Lautsprecheranlagen außerhalb der Versammlungsräume gehört werden. Von 3 500 gegnerisch eingestellten Einwohnern, die zur Versammlung geladen worden waren, erschienen alle bis auf drei, die durch Hirdmänner geholt wurden.

Nach dem ersten aus Drontheim vorliegenden Bericht kann die Kundgebung in organisatorischer Hinsicht und nach Anlage der Rede als voller Erfolg bezeichnet werden. Rogstad setzte sich mit der Heimatfront in Süd-Trøndelag und ihrer Aufrollung auseinander, wofür ihm von der Deutschen Sicherheitspolizei Material zur Verfügung gestellt worden war. Die in sachlichem Ton gehaltene Rede, die jegliche gehässige Äußerung vermied, prangerte u.a. die egoistischen Beweggründe wie überhaupt die schlechte charakterliche Haltung der "Heimatfrontführung" an. Besonders entrüstet zeigten sich die Versammlungsteilnehmer über die Haltung der Ärzte, die auf Weisung der "Heimatfront" bei AT-Untersuchungen unterlassen sollten, auch auf Tuberkulose zu untersuchen, obwohl dadurch ein Teil der norwegischen Jugend ernsthaft gefährdet worden wäre.

Die

- 5 -

Die Rede Rogstads, die auch von der Presse umfassend wiedergegeben und vom norwegischen Rundfunk übernommen wurde, hat nach den ersten Meldungen auch außerhalb Drontheims weitgehend Beachtung gefunden. Aus Oslo wird hierzu u.a. berichtet, daß die Ausführungen Rogstads u.a. schon deshalb ihre Wirkung nicht verfehlen würden, weil die Bevölkerung einmal vor Augen geführt bekomme, warum politische Festnahmen durchgeführt würden. Das sonst übliche Schweigen unterbinde die Möglichkeit, dem immer wiederholten Gerede von der "Schuldlosigkeit" der politischen Häftlinge wirksam entgegenzutreten und wirle sich deshalb propagandistisch negativ aus.

Am Vormittag des 9.1.45 erfolgten bei einer Reihe von Osloer Dienststellen und Betrieben (u.a. Volksregister, Kreditbank, Kriminalpolizei, Luftschutz, Osloer Glasmagazin) anonyme Telefonanrufe, durch die die unmittelbar bevorstehende Sprengung der betreffenden Gebäude in Aussicht gestellt wurde. Die Anrufe führten zu einer erheblichen Erregung und zum Teil zum panikartigen Verlassen der betreffenden Gebäude. Da die betroffenen Betriebe dafür bekannt sind, daß in ihnen vorwiegend gegnerisch eingestellte Personen tätig sind, wird vermutet, daß es sich um eine Vergeltungsaktion seitens politisch positiv eingestellter Personen für ähnliche anonyme Anrufe handelt, die sich insbesondere in letzter Zeit an solche Betriebe richteten, die für deutsche Rechnung arbeiten oder deren Betriebsführer der NS angehören.

- 6 -

Innerpolitische Entwicklung

Die "Heimatfront" hat auch um die Weihnachts- und Neujahrszeit ihre Bemühungen verstärkt fortgesetzt, den Kontakt mit der Bevölkerung durch verschiedene Verlautbarungen und Anweisungen zu fördern, die über den Londoner Rundfunk und durch illegale Flugblätter verbreitet werden. In einem Aufruf an die Norweger außerhalb Norwegens drückt die Führung der "Heimatfront" die Überzeugung aus, daß "wir uns 1945 wieder begegnen werden, um zusammen die ersten Schritte zur Wiederherstellung einer freien und glücklichen Volksheimat in Norwegen zu tun". In einem Aufruf an die Norweger innerhalb der norwegischen Grenzen heißt es auszugsweise:

"In vergangenen Jahr hat die norwegische Heimatfront größere Aufgaben auf sich genommen und größere Siege als je zuvor gewonnen, sowohl im zivilen als im militärischen Kampf. Dies ist nur möglich gewesen, weil ein Zusammenhalten, eine Disziplin und eine Opferbereitschaft wie noch nie zuvor in diesem Krieg an den Tag gelegt worden sind. Draußen wie daheim hat 1944 entscheidende Siege gebracht. 1945 wird die Entscheidung und den Sieg bringen. Jede Frau und jeder Mann, bewaffnet oder nicht, muß seine Pflicht bis zum Letzten erfüllen."

In einer Anweisung hat die Führung der "Heimatfront" zwanzig "Kampferolen" zusammengestellt, durch die der Norweger im einzelnen aufgefordert wird, die Maßnahmen und Anordnungen der NS-Regierung sowie der Besatzungsmacht in jeder Weise zu sabotieren und die aktiv Kämpfenden zu unterstützen. (s. Anlage 1 zum vorliegenden Situationsbericht).

Ein Beispiel für die Bemühungen der "Heimatfront", auch in speziellen Fällen eine "Betreuung" der gegnerisch eingestellten Bevölkerung durchzuführen, ist ein illegales Rundschreiben, das vom "Justizausschuß" an eine Reihe von Hausbesitzern

- 7 -

in Oslo versandt wurde. Darin wird den Hausbesitzern mitgeteilt, daß die betreffenden Häuser zu Gunsten eines zu bildenden Sicherungsbereiches der norwegischen Staatspolizei nach deutschem Muster beschlagnahmt würden. Da man mit der gänzlichen oder teilweisen Vernichtung der Häuser bei der "Liquidierung des hier einquartierten Teils des Staatspolizeikorps" rechnen müsse und die Häuser vom Augenblick des Einzugs der Staatspolizei an aufhörten, ziviles Gebiet zu sein, werde empfohlen, für ausreichend hohe Versicherung und rechtzeitige Zahlung der Prämien Sorge zu tragen. Das Rundschreiben warnt zum Schluß vor der Auffassung, daß Kampfhandlungen in der fraglichen Gegend erst dann stattfinden würden, wenn die Invasion begonnen habe, denn "die Liquidation kann zu jeder Zeit geschehen".

Der "Fall Dysthe" ist in letzter Zeit auch außerhalb Oslos in weiteren Kreisen der Partei und Außenstehender viel erörtert worden. Dabei wurde neben anderen Gerüchten vor allen die Auffassung verbreitet, Professor Klaus Hansen habe mit Hilfe der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft sowie einiger deutscher und norwegischer Persönlichkeiten einen Staatsstreich gegen Quisling geplant. Dysthe selbst sei nur ein Werkzeug von Klaus Hansen gewesen. - Die Angelegenheit hat im übrigen inzwischen insofern vorläufig einen Abschluß gefunden, als Roald Dysthe durch einen Sicherheitsentschluß seitens des Polizeidepartements für eine Zeit von 5 Jahren in Sicherungsverwahrung überwiesen wurde.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang noch ein Artikel, den Prof. Klaus Hansen in der Weihnachtsnummer der Zeitschrift der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft (Norsk-tysk tidsskrift) veröffentlicht hat. Der Aufsatz behandelt den portugiesischen Staatsführer Salazar, der als ein Musterbeispiel menschlicher Sauberkeit und Bescheidenheit dargestellt wird. Die Formulierungen sind dabei so gewählt, daß selbst der wenig eingeweihte

Leser

- 8 -

Leser den Eindruck gewinnt, daß Salazar als ein Gegenbeispiel zu Quisling oder überhaupt zu führenden NS-Persönlichkeiten geschildert werden soll.

Die Erörterungen über die Stellung der NS und die staatliche Entwicklung werden in NS-Kreisen weiter lebhaft fortgesetzt. Je nach der Einstellung der Betreffenden zu Ministerpräsident Quisling und der durch ihn und sein Kabinett vertretenen Politik fallen die Ergebnisse solcher Erörterungen verschieden aus. Übereinstimmend wird jedoch an bestimmten Erscheinungen Kritik geübt.

Hird-Betriebswehr

Aus Stavanger werden 3 Fluchtfälle von Angehörigen der Hird-Betriebswehr in Saudasjøen gemeldet. Einer der Flüchtlinge konnte inzwischen in seinem Heimatort festgenommen werden. Für die übrigen liegt Wahrscheinlichkeit der Landesflucht nicht vor. Die Angelegenheit ist lediglich durch einen Zufall bekannt geworden, da man von Seiten der örtlichen Führung der Hird-Betriebswehr offensichtlich bemüht ist, unliebsame Vorkommnisse in der HBV vor deutschen Dienststellen geheimzuhalten.

Volksopfer

Als norwegischer Beitrag für das Volksopfer ist die Einziehung folgender Ausrüstungsgegenstände vorgesehen:

100 000	Rucksäcke
100 000	Wolldecken
10 000	Zelte oder
30 000	Zeltbahnen
150 000	Wollhandschuhe
150 000	Wollschals
50 000	Ohrenschützer
10 000	Schlafsäcke

- 9 -

Nordnorwegen.

Aus Tromsø wird berichtet, daß das stimmungsmäßige Verhalten der Bevölkerung im dortigen Raum einerseits durch den für Deutschland günstig beurteilten Verlauf der Ereignisse an der Westfront, zum anderen durch die sich laufend bessernde Versorgungslage geprägt wird.

Neue Rohstoffzufuhren für die Margarine-Herstellung gewährleisten die Produktion der Fabriken in Troms-Fylke zunächst für etwa 7 Wochen. Die Versorgung der Bevölkerung auf diesem Gebiet bereitet keine Schwierigkeiten. Auch die Versorgung mit Mehl ist vorerst gesichert. An Zucker werden z.Zt. die Rückstände aus den Monaten September, Oktober und November 1944 verausgabt, da weitere Lieferungen bisher nicht eingegangen sind. 200 to Kartoffeln, die wegen Frostgefahr z.Zt. allerdings nicht angeliefert werden können, wurden vom Næringsdepartement für Troms-Fylke in Drontheim sichergestellt. Durch die Wehrmacht wurden im Raum Hammerfest ca. 180 to Kartoffeln (aus dem Evakuierungsgebiet) sichergestellt. Die Auslieferung erfolgte jedoch nicht an norwegische Versorgungsbehörden. Der norwegische Sektor erhielt dafür etwa 25 to Trockenkartoffeln. Die Versorgung der Bevölkerung mit Frischmilch ist zufriedenstellend. Eine Verringerung des Anfalles von Frischfisch ist z.Zt. durch die schlechte Wetterlage bedingt. Die Bevölkerung konnte bisher trotzdem ausreichend versorgt werden, da der Heringsanfall den Ausfall an Dorsch und Schellfisch überbrückt und vom Næringsdepartement für Troms-Fylke außerdem 25 to Trockenfisch angeliefert wurden. Keinerlei Anlieferungen erfolgten an Gemüse sowie Textil- und Schuhwaren. Die Situation auf dem Gebiete des Mineralöls ist z.Zt. so, daß der Transportausschuß Solar-Öl nur für Milchkutter und Fährbetrieb zur Verfügung hat. Es bestehen Befürchtungen, daß außer dem Milchtransport Güter- oder Personentransporte kaum mehr durchgeführt werden können.

Meldungen

- 10 -

Meldungen aus Narvik bezeichnen die Ernährungslage weiterhin als gespannt. Es wird vielfach der Verdacht geäußert, daß die Lieferanten in Süd- und Mittelnorwegen ihre Waren bewußt zurückhielten. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß ankommende Routenschiffe nicht ausgelastet sind. Eine erwartete Krise in der Mehlversorgung, besonders auf den Lofoten, ist durch geringe Zufuhren vorläufig abgewendet worden. Wie auch bei Margarine fehlen jedoch größere Vorratslager. Auf dem Festlande ist der Bedarf an Mehl für etwa zwei Monate gesichert. Der Mangel an Zucker dauert an. Durch eine Herabsetzung der Kartoffelanforderungen seitens der Wehrmacht konnte Nordland-Fylke von der Lieferung von 800 t befreit werden. Bisher wurden 1 200 t geliefert (das Soll war 2 000 t). Aus Südnorwegen wurden der Lofot-Fischerei 400 t Kartoffeln zugewiesen.

Ein negatives Moment der Stimmungsbildung vor allem im Raume Tromsø ist die z.T. verstärkt anhaltende Gerüchtebildung über die Evakuierung. Gegnerkreise versuchen die Bevölkerung davon zu überzeugen, daß die Evakuierung in der bisher erfolgten Form keinesfalls notwendig gewesen wäre und daß die Deutschen, wenn sie nur gewollt hätten, auch den nordnorwegischen Raum militärisch hätten halten können. Gleichfalls wird versucht, Gerüchten Glauben zu verschaffen, die von einem Rückzug der Sowjet-Russen aus der Finnmark sprechen. Es wird behauptet, das von den Deutschen geräumte Gebiet werde nur noch von der norwegischen Wehrmacht gehalten. Im übrigen sei die Exilregierung in London z.Zt. mit der Ausarbeitung eines norwegisch-sowjet-russischen Vertrages beschäftigt, dessen Hauptpunkt, die Respektierung der norwegischen Grenzen, von den Sowjets durch den Rückzug aus der Finnmark schon jetzt erfüllt worden sei (Narvik). Gerüchte aus Svolveaer besagen, daß sich in Kirkenes amerikanische Truppen und norwegische Polizei befänden.

Über

- 11 -

Über die Sowjet-Russen und ihr Verhalten gegenüber der norwegischen Bevölkerung sind die phantastischsten Gerüchte im Umlauf. So heißt es beispielsweise, daß Kirkenes mit Nahrungsmitteln überschüttet werde. Kaffee könne man dort für 3.-- Kronen das Kilo kaufen. Auch Butter, weißes Mehl und Südfrüchte seien im Überfluß vorhanden. Die grundsätzliche Einstellung der Sowjets zu den Norwegern zeige sich u.a. darin, daß an der Nordfront aus Schweden gekommene Polizeitruppen stünden. Die Sowjets würden sogar zulassen, daß die Norweger ihre Flagge zeigten. An den Fahnenmasten befänden sich deshalb jetzt beide Flaggen und zwar die Flagge Norwegens über der der Sowjet-Union.

- 12 -

Gegnerische Tätigkeit.

Zu dem im vorigen Situationsbericht gemeldeten Sprengstoffanschlägen gegen Eisenbahnstrecken in Österdalen und Gudbrandsdalen ist ein weiterer Anschlag auf eine Eisenbahnbrücke der Strecke Lesja-Aandalsnes bekannt geworden. Im z.Zt. unbesetzten Arbeitsdienstlager Bjerklein (Stavanger) wurden nach Überwältigung der Lagewache durch bewaffnete Männer Lebensmittel geraubt und 7 Baracken mit Uniformen, Wäsche und Arbeitsgerät in Brand gesteckt. Auf dem Bahnhof Lysaker wurde ein Sprengstoffanschlag gegen 2 entladene Kesselwagen verübt. 2 Benzinfässer explodierten in der Nähe des Bahnhofs Skøyen (Oslo), wobei einige Kisten mit Wehrmachtsgut in Brand gerieten. Durch Sprengstoffanschläge wurde die wehrmachtsverpflichtete Vulkanisieranstalt R.G. Knutsen in Oslo völlig zerstört, in Lilleström das dortige Hirdheim erheblich beschädigt.

Auf je einem Schiff in Skien und in Porsgrunn ereigneten sich Explosionen, wodurch in der Bordwand beider Schiffe ein größeres Loch entstand.

Banditen, die in das Versorgungsamt Aadal bei Hønefoss eindrangen, fielen lediglich verfallene Rationierungskarten zum Opfer, da ihnen die gewaltsame Öffnung eines Panzerschranks mißlang, in dem die neuen Rationierungskarten lagerten. In Oslo raubten 2 bewaffnete Männer die Kasse des Savoy-Hotels.

Mordanschlägen fielen in Aalesund der norwegische Mitarbeiter der Deutschen Sicherheitspolizei J. G r a n d e, in Drammen der Leutnant der norwegischen Ordnungspolizei O. B r y n - h i l d s e n (ehemaliger Frontkämpfer) zum Opfer. Gleichfalls in Drammen wurde der als deutschfeindlich bekannte Leiter

des

- 17 -

des Einwohnermeldeamtes, F. A r n h e i m, erschossen aufgefunden. Der Konstabel J. S v a r t b e k k wurde bei einer Aktion der norwegischen Staatspolizei in Oslo erschossen. Ferner wurde in Oslo der Norweger E. M a g n u s s e n von einer unbekannt Person, die sich als Angehöriger der Polizei ausgab, durch Brustschuß schwer verletzt. Ein Lastkraftwagen der Marine wurde in Oslo beschossen, wobei der Fahrer schwer verletzt wurde.

- 14 -

Illegale Presse im Monat Dezember 1944.

Im Mittelpunkt der Betrachtungen der illegalen Presse des Monats Dezember stehen zwei große Fragestellungen:

- 1) Die Enttäuschung der Hoffnungen auf ein baldiges Kriegsende (vertieft durch die seit dem 16. Dezember sich bemerkbar machende deutsche Offensivtätigkeit) und
- 2) die Sorge vor den Problemen der Nachkriegszeit. Die letztere Fragestellung wird unter zwei Gesichtspunkten behandelt, nämlich
 - a) die Sorge vor politischen Konflikten (vertieft durch die Beobachtungen insbesondere in Griechenland) und
 - b) die Sorge vor den Nachkriegsversorgungsschwierigkeiten.

Fast sämtliche aus dem Dezembermonat vorliegenden illegalen Flugblätter lassen erkennen, daß man in den aktiven illegalen Kreisen darüber unterrichtet ist, daß die deutsche Offensivtätigkeit im Westen die sowieso schon vorhandene Enttäuschung über das Ausbleiben der deutschen Niederlage erheblich vertieft hat. Dementsprechend sind sämtliche Blätter bemüht, den eingetretenen Stimmungsrückschlag aufzufangen. Zum Teil geschieht dies - wie z.B. in der Neujahrsausgabe von "Fri Fagbevegelse" - durch die Feststellung, daß die erste Hälfte des kommenden Jahres mit Sicherheit den Schlußkampf in Europa bringen werde und daß das Jahr 1945 nunmehr endgültig als das Jahr des Sieges in die Geschichte eingehen werde. In demselben Blatt heißt es zu dem gleichen Thema:

"Das langsame Tempo des Vorrückens in Osten und Westen in den letzten Monaten hat viele enttäuscht. Aber die Enttäuschung darf nicht zur Passivität führen. Je verzweifelter der Feind zuschlägt, desto mehr müssen wir unsere Anstrengungen erhöhen."

Die

- 15 -

Die Zeitung "Kronikken", die auf Grund ihrer hohen Qualität als ein führendes Organ der Heimatfront anzusprechen ist, beschäftigt sich mit dem gleichen Problem. Im Anschluß an eine Wochenübersicht über die Situation in der Zeit vom 14. bis 20. Dezember heißt es zum Schluß:

"Bist Du irritiert, weil das Ende bis Weihnachten nicht gekommen ist ? Bist Du über die deutsche Gegenoffensive im Westen niedergedrückt ? -
Balle die Faust und lache dem Feinde ins Gesicht.
Setze Deine illegale Arbeit fort und halte Dich in Form. Eines Tages, in nicht allzulanger Zeit, werden wir es sein, die oben stehen. Ergib Dich nicht, niemals, niemals !"

Als noch bedeutsamer für die Moral der Heimatfront hat sich offenbar die Sorge vor den Problemen der Nachkriegszeit erwiesen. Der Raum, der in den illegalen Blättern für diese Frage zur Verfügung gestellt wird, ist ungewöhnlich groß. In den meisten Fällen stehen diese Nachkriegsbetrachtungen der illegalen Presse im Zeichen einer Feststellung, die "Kronikken" in der Neujahrsnummer trifft:..

"Die Realitäten rücken uns auf den Leib, da der Frieden sich nähert. Darum sind wir in der letzten Zeit nüchterner geworden."

Diese Feststellung der Zeitschrift "Kronikken" gilt sowohl für die Betrachtungen über die wirtschaftlichen als auch die politischen Nachkriegsprobleme.

Die Betrachtungen über wirtschaftliche Nachkriegsprobleme sind u.a. auch insofern bemerkenswert, als in den meisten Fällen - wenn allerdings auch nicht ausdrücklich - zugestanden wird, daß die von Deutschland in Norwegen betriebene Wirtschaftspolitik fortgesetzt werden muß. Dies gilt sowohl für die Behandlung von Finanzfragen als auch für die Aufrechterhaltung der Rationierungsbestimmungen.

In

- 16 -

In der Neujahrsschrift von "Fri Fagbevegelse" heißt es u.a.:

"Die sehr optimistischen Vorstellungen, die wir uns in Norwegen im ersten Jahre des Krieges machten, wonach Norwegen nach dem Kriege mit Essen, Rohstoff und Maschinen aller Art in reichlichem Umfange versorgt werden würde, müssen z.T. revidiert werden."

Nach einer Darstellung über die von der UNRRA-Kommission organisierte Weltverbrauchslenkung entwirft das Blatt ein ziemlich pessimistisches Bild von der Nachkriegsversorgung und erklärt:

"Es sagt sich von selbst, daß eine effektive Versorgungs- und eine Wiederaufbaupolitik vom Staat und den Organisationen des wirtschaftlichen Lebens organisiert werden muß. Diese Aufgabe ist ganz einfach zu groß, als daß das private wirtschaftliche Leben sie allein schaffen könnte ...

Nachdem alles wieder instand gesetzt ist, werden wir im großen und ganzen gesehen vor folgender Wahl stehen: Entweder das Hauptgewicht darauf zu legen, sofort den Lebensstandard möglichst hoch zu heben oder aber uns auf längere Sicht auf den Gedanken einzurichten, daß die unausgenutzten Naturreichtümer des Landes unter Anwendung der modernen Technik ausgebaut werden müssen. Die letztere Linie schließt ein, daß wir uns für die ersten Nachkriegsjahre auf einen bescheidenen Lebensstandard einstellen ... Diese Linie wird eine weit vorangetriebene Zusammenordnung aller wirtschaftlichen Kräfte und eine hochentwickelte Gemeinschaftsdisziplin aller Bevölkerungsschichten erforderlich machen."

Ganz besondere Sorge hat offenbar in weiten Bevölkerungskreisen die Entwicklung in Griechenland ausgelöst. "Kronikken" schreibt hierüber:

"Eine Hoffnung ist verloren. Es wurde zu Weihnachten nicht Frieden.

Und viele haben in der letzten Zeit sich sicher nicht ohne eine gewisse Besorgnis gefragt: Was für ein Frieden wird das - wenn er einmal kommt? Sie haben von innerpolitischen Unruhen, ja bewaffneten Konflikten in befreiten Ländern gelesen - ist das Frieden? Sie denken nicht nur an die unglücklichen Länder in weiter Ferne, sie denken auch an unser eigenes Land, an

den

- 17 -

an den Tag, wo die Friedensglocken hier zu Hause läuten. Werden sie läuten für ein einiges Volk, das über die Befreiung glücklich ist ? ...

Ist diese Hoffnung auf den Frieden verloren ? War sie nur ein Traum ? - Nein, nicht nur. Aber wir glaubten, daß sich alles plötzlich für unsere Alliierten und für uns selbst auf das beste ordnen sollte. Wir hatten nicht genügend Einsicht, zu beurteilen, ob die Voraussetzungen für einen solchen Frieden in jedem einzelnen Lande vorhanden waren. Freiheit und Demokratie, die für uns selbstverständlich sind, existieren nicht in derselben Weise und in demselben Umfange in Griechenland, ja nicht einmal in Belgien und Frankreich. Griechenland war in Wirklichkeit eine Diktatur, als es unter den deutschen Stiefel geriet."

Nachdem der Artikel die aus dem Beispiel Griechenland entstandene Sorge in der angedeuteten Weise herabzumindern versucht hat, fährt er fort:

"Indem wir uns darüber klar sind, dass unsere Situation in Bezug auf unausgetragene Streitigkeiten eine ganz andere als die Frankreichs oder Belgiens - von Griechenland nicht zu reden - ist, wissen wir doch, dass gewisse Interessengegensätze sich geltend machen werden."

Die hieraus entstehende Sorge wird jedoch von der Zeitung mit dem Hinweis auf den hohen Stand der Demokratie in Norwegen als jedenfalls nicht lebensgefährlich bezeichnet.

Charakteristisch für den realistischen Ton, den sich "Kronikken" anzuschlagen bemüht, ist ein Artikel "Frankreich erhebt sich". Der Artikel stellt ziemlich objektiv die Schwierigkeiten dar, die die G a u l l e sowohl nach innen als nach aussen (England) hat. Der Artikel bringt ferner eine Darstellung der Bemühungen Englands zur Bildung eines "Westblockes" und meint, dass diese Pläne durch den französisch-sowjetrussischen Pakt zum mindesten eine Verzögerung erfahren hätten. Zum Schluss wird jedoch die Überzeugung ausgesprochen, dass eine Einigung Englands, Frankreichs und Sowjetrusslands eine Notwendigkeit sei, die sich

durchaus

- 18 -

durchaus verwirklichen lasse.

Mit dem "Beispiel" Griechenland beschäftigt sich auch "Fri Fagbevegelse". In einer Jahresübersicht des Blattes heisst es:

"Später erhielten wir eine gemeinsame Leitung für die gesamte Heimatfront, eine Leitung, die vom ersten Tag an in engem Kontakt zu unsrem König und der Regierung stand. Hierin liegt eine der Garantien dafür, dass wir nach dem Kriege in Norwegen keine griechischen Zustände erleben Hierbei wollen wir nicht gesagt haben, dass nach dem Kriege in Norwegen keine neuen politischen Parteien und neuen Interessenkämpfe entstehen werden. Aber die Besetzung hat ein Gemeinschaftsgefühl geschaffen, über das wir uns alle mit Grund freuen können."

Etwa ähnlich ist die Argumentation des Flugblattes "Norsk Front", das in seinem Leitartikel die Frage stellt:

"Werden wir in unserem Lande dieselbe Entwicklung haben wie in vielen anderen befreiten Ländern, so wie wir in unseren Zeitungen über Italien, Frankreich, Belgien und Griechenland gelesen haben?"

Wesentlich schärfer ist der Ton der offenbar kommunistischen "Fast Front" gehalten:

"Es zeigt sich, wie schwierig es ist, sich in eine andere Gemeinschaftsform als die, in welcher man selber lebt, hineinzudenken. Aber wir können heute durch eine zweitausendjährige Weltgeschichte blättern und uns selbst die Anschauung dafür schaffen, dass die Gemeinschaftsformen wechseln. Das System mit Sklaven und freien Sklavenhändlern, den Bürgern, ist seit langem verschwunden. Im Mittelalter war es der Adel und die Geistlichkeit, die das Recht auf Kultur, auf persönliche Freiheit und auf ökonomischen Wohlstand hatten. Sie besaßen den Grund und Boden und die Leibeigenen. Die Bauern waren die Sklaven des Mittelalters. Es war ebenso undenkbar für die Menschen des Mittelalters, dass ihr System nicht ewig dauern sollte. Aber die Entwicklung steht niemals still. Die Bürger - der dritte Stand - arbeiteten sich während der grossen französischen Revolution vorwärts. Die feudale Gemeinschaft wurde von unserer

eigenen

- 19 -

eigenen abgelöst, aber selbst in der modernen Demokratie herrscht noch immer Ungleichheit. Die Lohnempfänger haben dem Namen nach das gleiche Recht, aber diejenigen, die Gelder haben, können sich in der Demokratie Spitzenstellungen kaufen, wie z.B. in der Presse und im Verlag, ganz abgesehen von den allmächtigen ökonomischen Stellungen in Industrie und Bankwesen. Die Löhne sind meistens viel niedriger als die Allgemeinheit geben könnte, wenn sie zweckmässiger verwaltet werden würde. Die Arbeiter und Angestellten sind die moderne Ausgabe von Sklaven in unserer Demokratie und das Gemeinschaftssystem wird sich auch nach und nach verändern und einem solchen Platz machen, welches besser den Forderungen nach Gerechtigkeit und Freiheit entspricht, selbst wenn dieser Gedanke auch vielen Menschen fremd erscheint. Das Neue muss sich vorsichtig vorwärts fühlen und wird in den verschiedenen Ländern auch eine verschiedene Form annehmen. Einer der Grundgedanken überall ist eine grössere gemeinschaftsmässige Kontrolle mit der Großindustrie, um zu verhindern, dass einige wenige imstande sein können, anderen durch Spekulation und heimliche Intrigen etwas zu vernichten. In der nationalen Widerstandsbewegung überall in Europa kämpfen sich starke junge Kräfte zu diesem Neuen durch. In Frankreich, wo diese zuerst in der Korruption aufräumen müssen, können sie in Ruhe arbeiten. In Belgien und Griechenland sind sie mit den britischen Interessen in Konflikt gekommen. Es ist traurig, dass die englischen Soldaten in Griechenland auf ihre griechischen Kameraden schießen müssen, mit denen sie keinerlei Zwistigkeiten haben und mit denen sie zusammen den bitteren Kampf gegen die Deutschen kämpften. Wir wissen noch zu wenig über den Hintergrund der englischen Politik - ob es militärische oder strategische Rücksichten sind, die neben den ökonomischen Interessen die ausschlaggebenden sind. Aber wir erinnern, dass Tito im Namen der jugoslawischen Widerstandsbewegung immer den englischen Truppen den Zutritt zum Lande verweigert hat. Und wir wissen auch, dass sich starke Stimmen in England zur Kritik erhoben haben, Stimmen, die davor warnen, eine starke Volksbewegung zu vernichten, die vielleicht etwas Besseres und Frischeres repräsentiert als das Alte, welches sie ersetzen wollen.

Viele liberal eingestellte Menschen fragen, warum nicht die griechische Freiheitsfront EAM warten

kann

- 2 -

kann. Warum konnte sie nicht die Waffen abliefern und mit ihren politischen Forderungen an das Volk warten, bis dieses sich durch Stimmzettel bei einer Wahl geäußert hatte? Churchill nennt die Aktion der EAM einen Versuch, eine Macht des Pöbels zu etablieren. Das ist eine ziemlich derbe Äußerung, da ja die EAM die Majorität im Volke repräsentiert, worüber auch die ganze englische Presse einig ist. In England und an anderen Orten nehmen viele von einer solchen Rede Abstand, aber man muss mit einer Forderung auf Antwort fragen, warum EAM's Gewaltpolitik notwendig ist. Die Antwort muss ja dahinausgehen, dass die Griechen auch ihre speziellen Probleme haben, in welchen sie aufräumen wollen - wie die Franzosen die Korruption haben - nämlich die Militärdiktatur unter Metaxas, welche vor dem Kriege herrschte und an die sich auch der König angeschlossen hatte. Das griechische Volk kann sich nicht in eine neue Diktatur ihrer eigenen Feudal- und Industrieherrn und Schwarze-Börse-Barone finden, nachdem es sich der deutschen Gewaltherrschaft entledigt hat. Dies bestimmt seine Kampfform. Diejenigen, die fragen, haben damit recht, dass das meist Demokratische darin bestände, die Dinge in aller Friedlichkeit durch Stimmzettel zu entscheiden - vorausgesetzt, daß alle Einwohner in Griechenland einen gleich starken Einfluss hätten. Aber eine politische Entwicklung, die den reaktionären Kräften nicht paßt, muß damit rechnen, angehalten und mit Macht mit Beistand des Polizei- und Offizierskorps niedergeschlagen zu werden."

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang eine Nachricht, die "Fast Front" in ihren Nachrichtenteil bringt. Danach hat die britische Arbeiterpartei eine Resolution über die Nationalisierung des Bodens, der Schwerindustrie, des Transportwesens, der Kraftversorgung der Gruppe gefaßt. Das Blatt erklärt hierzu:

"Die Nachricht über die Entschliebung der englischen Arbeiterpartei ist sehr bedeutungsvoll. Zusammen mit der abweisenden Haltung, die das Exekutiv-Komitee der Partei zu der Politik Churchills in Griechenland eingenommen hat, zeigt sie (die Nachricht), daß die Welle politischer Radikalisierung, die in den Partisanenbewegungen der besetzten Gebiete entstanden ist, sich nunmehr vom Kontinent nach Groß-Britannien, dem Heimatlande des Konservatismus, ausgebreitet hat."

- 21 -

Versorgung der norwegischen Bevölkerung mit Speisekartoffeln

Nach den vorliegenden Meldungen schwankt die Vorratsdeckung an Speisekartoffeln in den einzelnen Fylken zwischen 40 - 80 %. Ein sehr grosser Teil der Bevölkerung ist weiterhin ohne Winterkartoffeln. Die Vorratslager der Kommunen sind gering und weisen Einlagerungen bis zu 40 % der geplanten Reservelager auf. Aus dem Bereich Bergen wird berichtet, dass z.B. in Kvinnhered ca. 37 % der Kartoffelanbauer nicht einmal den Eigenbedarf an Kartoffeln geerntet hätten. Die weiter vorliegenden Ernteergebnisse aus den verschiedenen Gebieten weisen Erträge von 50 % üblicher Durchschnittsernten auf. Auf Grund dieser Ausfälle und der aufrechterhaltenen Ablieferungsquoten rechnet man in landwirtschaftlichen Kreisen mit Anbauausfällen im kommenden Anbaujahr, da dann durch die laufend ausgesprochenen Forderungen und Beschlagnahmen keine Saatkartoffeln zur Verfügung stehen würden. Trotz der getroffenen Massnahmen, sind die genannten Anlieferungsrückstände aus den Fylken z.T. ganz erheblich. Die durchgeführten Hofbegehungen durch Beauftragte der Fylkesversorgungsämter haben gleichfalls bisher keine Auflockerung der Kartoffelversorgung gebracht. Das Fylkesversorgungsamt in Moss hat Mitte Dezember 1944 einen "Aufruf an die Östfold-Bevölkerung" gerichtet, in dem es u.a. heisst:

Ungefähr 20 % der Stadt- und Industriebevölkerung vom Östfold ist weiterhin ohne Deckung ihres Kartoffelbedarfs. Östfold werden keine Kartoffeln von ausserhalb zugeteilt. Wir sind dieserhalb vollständig darauf angewiesen, die Quanten zu verteilen, die innerhalb des Fylkes vorgefunden werden und uns einander nach bestem Können zu helfen. - - -

Das Fylkesversorgungsamt richtet deshalb ein eindringliches Ersuchen an alle, welche ihre Speisekartoffelration gedeckt haben --an die Bauern und alle anderen-- um Abgabe von 10 % ihrer eigenen Speisekartoffeln, - - -

Stimmungsmässig ist dieser Aufruf von der Bevölkerung negativ aufgenommen worden, da man für eine solche Gemeinschaftshilfe nur wenig Verständnis zeigt. Der Versuch durch Ausweichen auf

Steckrüben

- 22 -

Steckrüben die Kartoffelversorgung zu entlasten, kann nur in kleinem Umfange als gelungen angesprochen werden. Man weist darauf hin, dass die Steckrübe nur für den Sofortverbrauch geeignet sei und durch ihre geringe Haltbarkeit und Lagerfähigkeit für die noch anstehenden Krisenmonate nicht mehr zur Verfügung stehe. Man glaubt deshalb mit ernstesten Schwierigkeiten im Februar und den folgenden Monaten rechnen zu müssen. Trotzdem die deutschen Dienststellen tatkräftig bemüht sind, diese Mangellage zu beheben, wird auf Seiten norwegischer Dienststellen eine gewisse unverständliche passive Resistenz festgestellt.

- 23 -

Energiewirtschaft

Die infolge Kohlemangel notwendige Schließung der norwegischen Gaswerke, ferner die gleichzeitig bei den meisten Elektrizitäts-werken jahreszeitlich bedingte Stromrationierung sowie der nicht nur für die Industrie sondern auch für den Hausbrand stark fühlbar werdende Kohlenmangel beginnt nach den hier vorliegenden Berichten ernsthafte Auswirkungen für die norwegische Zivilbevölkerung zu zeigen.

Die Einstellung der Gasproduktion trifft zwar in erster Linie die städtischen Haushaltungen, hat aber auch Auswirkungen für Handwerks- und lebenswichtige Versorgungsbetriebe (u.a. Wäschereien, die für deutsche Dienststellen arbeiteten, Krankenhäuser und Laboratorien, Gaststätten usw.). In Oslo würden von einer völligen Gassperre u.a. ca. 5 000 Familien betroffen, die im Ostteil der Stadt wohnen und nicht am Stromnetz angeschlossen sind. Eine allgemeine Gassperre ist aus diesem Grunde und auch zur Aufrechterhaltung der auf Gas angewiesenen und nicht ohne weiteres auf elektrischen Strom umzustellenden lebenswichtigen Betriebe (darunter insbesondere Zeitungsdruckereien) kaum durchführbar. Norwegische Fachkreise vertreten die Ansicht, daß die hierfür unbedingt erforderliche Gasproduktion bei einem täglichen Verbrauch von 25 t Kohle aufrechtzuerhalten sei. In Bergen ist die Bevölkerung zu 80% auf Gas eingestellt; In Stavanger werden von der Gassperre etwa 4 500, in Drontheim ca. 4 600 Kochstellen betroffen. Mit Ausnahme von Drontheim, wo das Gaswerk im Jahre 1943 durch feindlichen Luftangriff fast 8 Monate ausgefallen war und sich die Bevölkerung bereits seinerzeit auf elektrischen Strom umstellte, wird überall von empfindlichen Störungen berichtet, weil die Umstellung durch den Mangel an elektrischen Geräten und Material für die Installation nahezu illusorisch würde. Dies treffe auch für Krankenhäuser, Laboratorien, Gaststätten usw. zu. In Bergen soll versucht werden, die lebenswichtigen Einrichtungen behelfs-

mäßig

- 24 -

mäßig mit Azetylgas, das allerdings auch nur in beschränkten Mengen zur Verfügung steht, zu versorgen, um die größten Schwierigkeiten zu überbrücken. Auch bei Besitz einer elektrischen Kochplatte seien die derzeitigen Schwierigkeiten - die Zubereitung von warmen Mahlzeiten sei bereits zu einem Problem für die Hausfrauen geworden - nicht beseitigt, weil die gleichzeitige Stromrationierung zu stärksten Einschränkungen zwinge.

Die Aufforderung zur freiwilligen Stromeinschränkung sei größtenteils unbeachtet geblieben. Die größeren Städte (Oslo, Drontheim, Bergen) sowie zahlreiche kleinere Städte und Landgemeinden mußten einschneidende Stromrationierungsmaßnahmen erlassen. In Drontheim wird neben der gänzlichen Abschaltung in der Zeit von 22 - 6 Uhr der Strom in vier Zonen auch in der Zeit von 12 - 15 Uhr abgeschaltet. Davon werden neben vielen elektrisch kochenden Haushaltungen auch eine Reihe von Speiserestaurants und handwerklichen Betrieben betroffen. Die voraussichtlich notwendig werdende Schließung einiger Gaststätten bringt eine Verschärfung der Versorgungslage mit sich. Weiter soll die Stilllegung des "Lilleby Smelteverk" (ca. 5 000 Kw Stromverbrauch) notwendig werden. In diesem Falle sollen Rohstoffe und Produktion an das Schmelzwerk Kopperaa überführt werden.

In Nordnorwegen ist die Stromrationierung in besonderem Maße zur Sicherstellung des Wehrmachtsbedarfs erforderlich. Besonders kritisch ist die Lage in Harstad. Neben den verschärften allgemeinen Rationierungsmaßnahmen sollten durch die Feldgendarmarie alle elektrischen Koch- und Heizapparate bei den norwegischen Haushaltungen eingezogen werden. Diese am 27.12.44 begonnene Einsammelaktion wurde jedoch wieder abgestoppt. Es sollen jetzt lediglich die Steckdosen versiegelt werden. Diese Maßnahme wird als mangelhaft bezeichnet, weil sie leicht zu umgehen sei.

Die Kohlenversorgung leidet weiterhin unter mangelnder Zufuhr. Die in den letzten hiesigen Situationsberichten gemeldeten Auswirkungen über den neben den Abtransportschwierigkeiten (Mangel an Schiffsraum, Feindeinwirkung) besonders durch den Kohlenmangel bedingten Produktionsrückgang bei Rüstungs- und lebenswichtigen

Betrieben

- 25 -

Betrieben halten an. Beispielsweise hängt die Wiederaufnahme der Produktion der wegen Reparaturarbeiten vorübergehend stillgelegten Zementfabrik Kjöpssvik/Narvik von der Kohlenzuteilung sowie der Verschiffung des produzierten Zementes ab. Die Lagerkapazität ist voll ausgenutzt.

Die Kohlenlieferungen an Gewächshäuser mußten eingestellt werden, sodaß in diesem Zusammenhang versorgungsmäßige Auswirkungen (Mangel an Frühgemüse) erwartet werden müssen.

Die Dienststelle der Transportflotte Speer, Oslo, konnte seit dem 6.1.45 wegen Kohlenmangel nur halbtägig arbeiten.

In schwereren Fällen hat die Wehrmacht der Industrie leihweise aus ihren Beständen ausgeholfen. Wehrmacht-Heer will nach Möglichkeit die noch zu beliefernde Kohle den lebenswichtigen Verkehrseinrichtungen (Schifffahrt und Eisenbahn) und Ernährungsbetrieben überlassen und den Brennstoffbedarf für die Beheizung der Unterkünfte durch Selbsteinschlag von Holz - ohne Rücksichtnahme auf die Interessen der Waldbesitzer - decken.

In Nordnorwegen sind Maßnahmen eingeleitet, um aus den bereits evakuierten Gebieten noch dort lagernde Kohle zurückzuführen.

Wie schwierig die Kohlenversorgung ist, geht aus einigen dem Monatsbericht der Hauptabteilung Volkswirtschaft beim RK entnommenen Zahlen hervor. Für das Novemberkontingent von 95 000 t wurden lediglich 5 Schiffe mit 21 300 t gestemt. 4 Weitere Schiffe mit 21 000 t wurden zwar geschlossen, davon wurden jedoch 2 wegen Kohlenmangels annulliert, eins vor der Beladung versenkt und ein weiteres wegen Osteinsatz gestrichen. Durch Feindeinwirkung ging ein Dampfer mit 3 800 t verloren. Das Dezemberkontingent von 85 000 t wird höchstens mit ca. 25 - 30 000 t erreicht.

Wehrmacht-Heer erhielt auf das November-Programm von 32 000 t eine Zufuhr von 27 180 t, verlor aber durch Feindeinwirkung 3 Dampfer mit 18 900 t !

- 27 -

kraft nachzukommen. Wesentlich ist dabei, daß diese Maßnahme auf die Allgemeinheit nicht den Eindruck einer Steuer macht. Die dadurch entstehende Störung gerade des "breiteren Sparbetriebes" wird nach den vorliegenden Meldungen im Hinblick auf die inflationistischen Gefahren, die in währungspolitischer Hinsicht zur Anwendung aller Mittel zwingen müßte, für sehr bedenklich gehalten. Sie dürfte, wie die Stimmen dazu besagen, auf keinen Fall und in keiner Weise durch den zu erwartenden steuerlichen Mehrertrag gerechtfertigt werden. Die Tatsache, daß dieser im besten Falle nur etwa $\frac{1}{5}$ der Summe der für Monat Dezember normalerweise erwarteten Zunahme des Geldumlaufes in Norwegen betragen wird, dieser aber nach einwandfreien Meldungen ganz offensichtlich unter dem Eindruck des sich sehr rasch herumsprechenden Gesetzes plötzlich um ungefähr das Dreifache der zu erwartenden Summe anstieg, spricht dabei für sich selbst und zeigt deutlich die bedenklichen währungspolitischen Auswirkungen.

Nach Mitteilung aus Bankkreisen wie auch aus der breiten Öffentlichkeit wurden und werden tatsächlich in größerem Maße entsprechende Abhebungen vorgenommen. Damit ist einwandfrei erwiesen, wie in den vorliegenden Berichten übereinstimmend festgestellt wird, daß der oben prozentual angegebene bedenkliche ruckartige Anstieg des Notenumlaufes (unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Monat Dezember im Zuge der üblichen Weihnachtsvorbereitungen und Gratifikationszahlungen schon stets in dieser Hinsicht am höchsten lag) auf die wie immer lediglich einseitig steuerlich ausgerichtete Maßnahme des Finanzdepartements zurückgeführt werden muß.

Anlage 1 zum Situationsbericht vom 11.1.1945

Die Heimatfrontführung hat folgende 20 Kampfparolen herausgegeben:

- 1) Du darfst Dich unter keinem Vorwand von dem Feinde brauchen lassen.
- 2) Du sollst Dich nicht zum Nationalen Arbeitseinsatz registrieren lassen oder Angaben über Registrierungs-pflichtige machen. Sorge dafür, daß Du Dich fernhältst, sodaß man Dich nicht erwischt.
- 3) Du sollst Dich nicht für den AT registrieren lassen oder dort erscheinen. Der AT ist heute eine Naziorganisation, die jeweilig zu einer Militärorganisation umgestaltet werden kann.
- 4) Du sollst Dich nicht zur Bürgerwache eintragen lassen oder erscheinen. Wirst Du von der Polizei geholt, sollst Du Dich bei der ersten Gelegenheit aus dem Staube machen. Die Bürgerwachen werden Geiseln im Falle von Sabotagehandlungen. Die Kommandotruppen haben den Befehl, auf die Bürgerwachen keine Rücksicht zu nehmen.
- 5) Du sollst Dich nicht zum Besuch von Naziversammlungen zwingen lassen. Dies ist eines der wichtigsten Mittel der Nazisten, die Frontmoral zu brechen, und diejenigen, die erscheinen, werden der NS-Propaganda zugute gerechnet. Stütze die Schwachen.
- 6) Du sollst nicht an öffentlichen Sportveranstaltungen teilnehmen oder dabei Zuschauer sein, aber halte Dich in Form.
- 7) Du sollst Deine Kinder nicht zum Jugenddienst des NS-Jugendverbandes senden.
- 8) Du sollst klarstellen, daß Du Dich nicht als Mitglied irgendeiner nazistischen Organisation betrachtest. Vertrauensämter nimmst Du nicht an. Du bezahlst keine Beiträge und Du weigerst Dich, Anweisungen von Verbänden oder Vereinen ähnlicher Art anzuerkennen.
- 9) Du sollst keine öffentliche Stellung suchen. Auch sollst Du nicht die Arbeit festgenommener, entlassener und ausgeschalteter Beamten freiwillig oder unter Zwang übernehmen. Die Nazisten haben sich zum Ziel gesetzt, die öffentlichen Etats durch Entfernung der besten Norweger aus ihren Stellungen zu nazifisieren. Die Blockade hat als starke Bremse gegenüber der Nazifisierung gewirkt.

- 2 -

- 10) Jeder Mann, der direkt oder indirekt gezwungen ist, für die Deutschen zu arbeiten, soll mit Sorgfalt darauf bedacht sein, langsam und schlecht zu arbeiten. Derjenige, der - ohne durch die Umstände gezwungen zu sein - dem Feind Produktionsmittel, Waren oder Arbeitskraft zur Verfügung stellt, kämpft zusammen mit der NS auf der Seite des Feindes. Laß ihn merken, was Du von ihm hältst.
- 11) Du sollst nie vergessen, daß wir im Krieg sind und daß der Krieg unserer Existenz als Nation und unserem Recht, als freie Menschen zu leben, gilt. Du sollst bereit sein, die gleichen Opfer wie die Soldaten zu bringen und die die Zivilbevölkerung in den alliierten Ländern täglich bringt.
- 12) Du sollst die gegebenen Parolen befolgen, gleichgültig, welche Drohungen angewandt werden, und Du sollst das Deine dazu beitragen, daß sie auch von Deinen Nächsten befolgt werden. Sei stark und mache andere stark.
- 13) Du kannst in eine Lage geraten, worüber keine geschriebene Parole vorliegt. Schiebe alsdann die Entscheidung hinaus, bis Du mit guten Männern gesprochen hast. Kümme-re Dich nicht um die Zeitfristen, die von den Machthabern gesetzt werden. In letzter Instanz sollst Du der Parole Folge leisten, die das nationale Gewissen vorschreibt.
- 14) Du sollst Dich darauf vorbereiten, unseren Soldaten und Waffenbrüdern bei der Befreiung unseres Landes zu helfen. Jeder Mann und jede Frau haben auf ihrem besonderen Gebiet Kenntnisse, die zu Nutze kommen können. Suche Rat bezüglich dessen, was Du tun sollst.
- 15) Du sollst nach bestem Vermögen allen denjenigen, die hier in der Heimat gegen den Feind kämpfen, helfen, gleich ob es Auskünfte, Verpflegung oder Obdach gilt.
- 16) Du sollst in jeder Hinsicht denjenigen, die vom Kriege betroffen worden sind, helfen.
- 17) Es ist Deine Pflicht, Dich so gut wie möglich über die Geschehnisse unterrichtet zu halten. Es ist nicht schwer für denjenigen, der dies wirklich wünscht. Auch ist es Deine Pflicht, was Du erfährst anderen mitzutellen.

- 3 -

- 18) Du sollst mit aller Macht der Feindpropaganda gegen unsere Alliierten entgegentreten.
- 19) Du sollst das Risiko, das erforderlich ist, um Deine Aufgabe zu lösen, auf Dich nehmen, brauche jedoch Deine ganze Umsicht, um das Risiko so gering wie möglich zu machen. Sei nicht neugierig oder geschwätzig. Viele tausend gute Norweger sitzen heute wegen unnötigen Geschwätzes im Gefängnis.
- 20) Du sollst Dich darauf vorbereiten, Deinen Platz in einem freien Norwegen zu füllen. Unser Land wird alsdann Deiner Fachkenntnis, Deiner Arbeitsfreude, Deiner Disziplin und Deiner Loyalität bedürfen.